

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

25.12.1930 (No. 356)

Der Detektiv des Kaisers.

Erlebnisse im deutschen Spionage- und Abwehrdienst.

Von Kriminalkommissar a. D. Gustav Steinhauer.

Copyright by Verlag Prose-Tagessdienst, Berlin W. 35

(1. Fortsetzung.)

Verschiedenartige Spionageapparate.

Die Russen waren über unsere Geheimnisse auf militärischem Gebiete gewiß gut unterrichtet. Reineswegs aber hatten sie diese Geheimnisse immer durch gewerksmäßige Spione oder durch Bestechung untergeordneter Beamten erlangt. Nein! die Quellen lagen viel höher. Es war der gesellschaftliche Verkehr, der ja in die höchsten und allerhöchsten Kreise hineinreichte, der ihnen Gelegenheit gab, sich die sonst so peinlich behüteten Geheimnisse anzueignen.

Rebhaft erinnere ich mich da eines Falles, als ein russischer General schwer im Verdacht stand, Spionage in Deutschland zu treiben. Ich hatte ihn zu überreden. Eines Tages traf er sich im „Rüdesheimer“, dem damaligen vornehmen Weinrestaurant in der Friedrichstraße, mit einer internationalen Schauspielerin, die ebenfalls im Verdacht stand, Spionin zu sein. Der Geschäftsführer des Restaurants, ein gewisser Redlich, war ein guter Freund von mir. Ich weihte ihn ein, und er plazierte mich so, daß ich in allerhöchster Nähe dieses Paares zu sitzen kam. Auf meinen Vorschlag sprach er ziemlich laut Englisch mit mir, ebenso stellte er mir einen englisch sprechenden Kellner zur Verfügung. Dadurch wollte ich das Mißtrauen der Beiden, wenn solches vielleicht entstanden wäre, von vornherein verschücheln. Der Engländer machte ihnen nicht viel Sorge. Sie unterhielten sich denn auch ganz zwanglos in deutscher Sprache; es fielen allerdings verdächtige Bemerkungen, z. B. Namen von Grenzschutzern, von hohen deutschen Generälen. Auch machten sie gegenseitig Notizen, aus denen ich zweifellos entnehmen konnte, daß sich ihre Unterhaltung auf militärischem Gebiete bewegte.

Im Laufe der Unterhaltung hat die Dame ihm, mit ihr am Abend ins Theater zu gehen, was er energisch abweist. Sie hat infandiger, worauf er dann plötzlich aufstand, an seinen Pelz ging, aus der Seitentasche eine Anzahl Schriftstücke nahm und sich mit diesen wieder an den Tisch setzte.

Mir brannten die Finger, ich hätte furchtbar gern das Gas ausgebrocht oder sonst einen Einmitt hervorgerufen, um mich in den Besitz dieser Schriftstücke zu setzen, aber leider mußte es beim Wunsch bleiben.

Zehn Minuten die Kellner an zu servieren und zwar das Gas ausgedreht oder sonst einen Einmitt hervorgerufen, um mich in den Besitz dieser Schriftstücke zu setzen, aber leider mußte es beim Wunsch bleiben.

Zehn Minuten die Kellner an zu servieren und zwar das Gas ausgedreht oder sonst einen Einmitt hervorgerufen, um mich in den Besitz dieser Schriftstücke zu setzen, aber leider mußte es beim Wunsch bleiben.

Da Redlich drängte, steckte ich alles wieder in das Kuvert, befehl den kleinen Brief über mir mich. Nochmals mußte Redlich nun seine Güte unterhalten, und schon befand sich das Kuvert wieder an seinem alten Platz. In aller Ruhe ging ich nun daran, eine Abschrift dieses kleinen Briefes zu zeichnen, es waren ja russische Buchstaben. Damit fertig, übergab ich Redlich den Brief und sagte ihm, daß ich vergessen hätte, dieses kleine Dokument mitzunehmen. Er brauchte weiter nichts zu tun, als es unauffällig unter den Tisch seiner Güte zu befördern. Sind diese dann voll des süßen Weines und wollen gehen, so soll er den Russen nur fragen, ob der kleine Brief, der unterm Tisch zu seinen Füßen liegt, ihm gehöre. „Er wird dir“, so flüchte ich hinzu, „dann noch sicher dankbar sein.“ Und so war es auch.

Als der Russe eine Stunde später alkoholisch mit seiner Dame aufstand, um das Kuvert zu verlassen, stand der Geschäftsführer Redlich neben ihm. Dann beugte er sich

plötzlich nach unten, hob ein Briefchen auf und fragte den Russen, ob dieser Brief etwa ihm gehöre. Schlicht erwiderte dieser: „Ja, wohl, der ist mir vorhin wohl rausgefallen“, bedankte sich und ließ ein Zehnmarkstück in die Hand Redlichs gleiten. Sie aber drohte mit dem Finger und sagte in Französisch: „Ist das deine Vorsicht?“

Dieser kleine Brief lautete übersetzt folgendermaßen:

„Lieber Sacha, ich bin Deiner Bitte nachgekommen und habe Dir die Einladung bei dem Allerhöchsten erwirkt. Nun sei aber auch vorsichtig und blamiere uns nicht.“

Für den Vain inhaltslos, hatte dieses Schriftstück für den Generalstab doch einen großen Wert, da es von dem russischen Militärattaché stammte, der schon längst in dem Ruf stand, Spionage zu treiben. Dadurch war das, was man bisher ahnte, als sicher festgestellt.

Dieser Russe war einer von jenen Offiziersspionen, die ich vorher geschildert habe. Ich habe mehrere von dieser Sorte kennen gelernt, aber auch Franzosen. Wenn letztere auch nicht

bis zum Kaiser vordringen, in den Salons der höheren Würdenträger waren sie immer zu finden und wurden auch überall gern gesehen. Nur Engländer habe ich nie auf solchen Wegen erwischt, und ich glaube auch nicht, daß in dem englischen Offizier- und Marinekorps zur damaligen Zeit sich Personen befunden haben, die ein derartiges Spiel treiben konnten. Das lag ihnen nicht!

Auch bei uns in Deutschland gab es so etwas nicht. Wohl verbrachten auch einzelne von unseren Offizieren ihren Urlaub im Auslande, vervollständigten, so gut es möglich war, ihre Sprachkenntnisse und ihr Wissen, sahen sich auch in fremden Ländern um, aber Spionage trieben sie nicht. Dazu belamen sie kein Geld; es war ihre Urlaubsreise und die bezahlten sie aus ihrer Tasche.

Gegenüber den anderen militärischen Ländern, hauptsächlich Frankreich-Ausland, war bei uns auch das für Spionagetwecke zur Verfügung stehende Personal lächerlich klein. Im Großen Generalstab war es früher die sogenannte Section 3 B, die die Spionage bearbeitete, und

im Admiralsstab das Nachrichtenwesen. Drei bis vier Offiziere im Generalstab sowohl wie im Admiralsstab mußten diese ungeliebte Arbeit bewältigen.

Der größte Fehler aber lag darin, daß dem Admiralsstab so wenig wie dem Generalstab geschulte Kriminalisten beigegeben waren. Nun erfordert aber gerade die Bearbeitung der Spionage, neben einer gewissen Kenntnis militärischer Verhältnisse, Pitt, Verschlagenheit, überhaupt kriminalistische Kenntnisse, Sprachkenntnisse nicht zu vergessen. Wo sollen aber Offiziere besondere kriminalistische Erfahrungen und Kenntnisse herhaben, die sich alte bewährte Kriminalisten erst nach dreißigjähriger Praxis erwerben?

Auch hier muß ich wieder unsere größten militärischen Konkurrenten Rußland und Frankreich anführen: die besten Kriminalisten ihres Landes hatten diese Staaten in den Zentralspionagebüros sitzen. Nicht nur gelegentlich, zur Bearbeitung irgend eines Falles, nein, sie bildeten einen Bestandteil dieser Behörde und wurden zur Bearbeitung dieses gefährlichen Sports besonders ausgebildet. Dort machte der Offizier, wenn es sich um die Bearbeitung eines wichtigen Falles handelte, gern dem Kriminalisten Platz und überließ ihm reiflich die Aufklärung.

Nicht so bei uns. Wurde hier in irgend einer Stadt bekannt, oder tauchte der Verdacht auf, daß Spione ihre Tätigkeit entwideln, so wurde natürlich zuerst die lokale Polizei den Fall aufzuklären. Im allgemeinen wurden die Spionagesfälle dem Kaiser gemeldet. Da liegt es auf der Hand, daß der Polizeichef irgend einer kleinen Stadt erübeln würde, den Fall mit seinen Beamten aufzuklären bzw. den Spion zu fangen. Vor sich ihm doch dadurch Gelegenheit, unter Umständen mit seinem allerhöchsten Kriegsherrn in Kontakt zu kommen, sich den Kronorden zu erwerben. Nun ist es aber selbstverständlich, daß die Beamten der lokalen Polizei nicht derartig ausgebildet sind, daß sie Spionagesfälle reiflich aufklären können. Nachdem der Versuch dann erfolglos verlaufen war, wurde schließlich der General- bzw. Admiralsstab in Kenntnis gesetzt. Nun wurde auch nicht etwa ein gewiegter Kriminalist auf die Spur gesetzt, sondern es fuhr zuerst ein Offizier los, der sich mit dem Fall beschäftigte. Es war immerhin eine interessante Abwechslung des sonst so monotonen Dienstes. Aber schließlich ist der Offizier kein Kriminalist, der unter zehn verschiedenen Masken Beobachtungen anstellen kann. Infolgedessen kam auch dieser bald wieder, und nun wurde irgend ein Kriminalist requiriert. Meistens hatte inzwischen der Spion seinen Auftrag ausgeführt, oder er war gewarnt worden und hatte das Weite gesucht.

In anderen Ländern, ich will hier nur von Frankreich reden, spielte sich ein derartiger Fall anders ab. Da wurde einfach ein ausgebildeter Kriminalist der Spionageabteilung stillschweigend auf die Spur des Verdächtigen gesetzt; taum eine zweite Person erfuhr davon. Bei keiner Behörde brauchte er sich melden und bekam Mittel genug mit, um sich unter bester Maske, als Bettler sowohl wie als Gentleman, bewegen zu können. Er brachte dann aber auch meistens sein Bild zur Strecke.

Trotz der färglichen Mittel, die in Friedenszeiten für Spionage zur Verfügung gestellt waren, hatten wir doch im Auslande eine Anzahl von Personen, die für uns als Spione tätig waren. Es meldeten sich doch genug freiwillig. Den Franzosen, Russen und Engländern mag die Tatsache nicht angenehm sein, daß in gewissen Abständen immer wieder Angehörige ihrer Militär- und Marinekräfte ihre Dienste anderen Mächten anboten. Da mein Name verschiedentlich in der Presse des Auslandes bei Besprechungen von Spionagesfällen genannt wurde, so bekam ich selbst vielerlei solcher Angebote; brieflich und auch persönlich meldeten sich oft Ausländer bei mir. Solche Offerten gab ich, soweit nicht gleich von vornherein zu sehen war, daß sie nicht ernst zu nehmen waren, meiner vorgelegten Behörde weiter. War es dieser zu verdanken, wenn sie darauf einging? (Fortsetzung in der Sonntag-Ausgabe.)

Unerträgliche Kontrollmaßnahmen für England-Reisende.

TU, London, 23. Dez.

Kürzlich ist eine junge Französin in Folkestone auf Veranlassung der Einwanderungsbehörden zwölf Stunden lang ohne ersichtlichen Grund festgehalten worden. Die Folge davon war ein Besuch des französischen Generalkonsuls im Foreign Office, der bei dieser Gelegenheit weitere Erkundigungen eingebracht hat. Der Vorfall hat erfreulicherweise die Aufmerksamkeit der amtlichen Stellen in England auf das gefährliche Kontrollverfahren bei der Landung von Ausländern in England gelenkt. Obwohl das Innenministerium zuständig ist, scheint sich jetzt auch das Außenministerium mit dieser Sache zu befassen.

Das Ausfragen der Reisenden über ihre Absichten und den Zweck ihres Aufenthaltes, die häufig vorkommende Kontrolle der Papiere, die Einschiffung in Seidestoffbetriebe, die häufig angeordnete ärztliche Untersuchung der Fremden sind Klagen, die immer wieder von den nach England reisenden Personen vorgebracht werden. Die „Travel-Association“, die sich die Förderung des Reiseverkehrs nach England angelegen sein läßt und mit staatlichen Geldern unterstützt werden dürfte, hat die Angelegenheit gleichfalls aufgenommen und beabsichtigt, der Regierung demnächst neue Vorschläge zu machen, um die Landungsformalitäten erträglich zu gestalten.

Wieder Nebel im Maastal.

WTB, Brüssel, 23. Dez.

Wie „Libre Belgique“ meldet, ist in der Umgebung von Lüttich heute vormittag wieder der geheimnisvolle Nebel aufgetreten. Ein Todesfall ereignete sich in Lüttich, mehrere Erkrankungen werden aus Hémalle und ein weniger schwerer Fall aus Hermalle-Sous-Huy gemeldet.

Diese Meldung wird von dem Blatt, dem „Soir“, dahin richtig gestellt, daß in Lüttich ein Arbeiter eine tödliche Gasvergiftung erlitten habe, die durch aus einem schadhaften Rohr aus-

strömendes Gas hervorgerufen worden sei. Immerhin hätten die Mitglieder des Untersuchungsausschusses angesichts des in der Gegend herrschenden außerordentlich dichten Nebels für ihre Pflicht gehalten, auch an anderen Orten Untersuchungen anzustellen. Auch Dr. Tumbal, der Leiter des belgischen Gesundheitsamtes, erklärt, daß die neuen Erkrankungen im Maastal nach seiner Ansicht nicht auf den Nebel zurückzuführen seien. Die aufgeregte Bevölkerung übertreibe gewaltig. Jeder verdächtige Todesfall werde einfach dem Nebel zugeschrieben.

Wieder Ruhe in Spanien.



König Alfons von Spanien (Mitte) und Ministerpräsident General Berenguer (links) vor der Kirche San Francisco el Grande in Madrid.

König Alfons von Spanien gelate sich zum ersten Male nach den Putschversuchen der Delfentkheit anlässlich der Messe für Simon Bolivar in der Kirche San Francisco el Grande.

DAS DANATBANK SPARBUCH EIN ZEITGEMASSES WEIHNACHTS-GESCHENK DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK FILIALE KARLSRUHE (BADEN) KAISERSTRASSE 76 (AM MARKTPLATZ)



Sie sollten bei zu starkem Essen zu Wehnachten auch nicht vergessen, daß Magenbeschwerden, Brennen im Hals verhütet werden durch Bullrich-Salz. Paula Souleaud

Bullrich-Salz vorzüglich bei Sodbrennen und Magenbeschwerden Pulver 250g, 0,60 TABLETTEN 0,25 u 1,50

Weihnachtsglocken über Land.

Keine Festtage ohne Freude und Hoffnung.

Da ist nun wieder die Zeit, die unsere Herzen mit stiller Schönheit und leisen Wundern und mit Liebe füllt. Trotz aller Behauptungen und Anklagen pessimistischer Zeitgenossen, daß wir in unserem Zeitalter des traffesten Materialismus und der Nüchternheit den Sinn für die Innerlichkeit verloren hätten. Weihnachten bleibt unser deutsches Fest. In das Dunkel der Gegenwart und in die Not und hoffnungslose Behmut leuchtet der Weihnachtsstern. Stille Nacht, heilige Nacht...

Die alten Weihnachtslieder tönen wieder, die hehren Glocken künden das Fest von den Türmen, und beide rühren an die Saiten der Menschenseele. Wir sind ein armes Volk geworden, doch die Empfänglichkeit für das Weihnachtsereignis ist uns geblieben...

Diese Weihnacht überschattet wirkliche Dürstertage. Du fröhliche... Wenn man dieses Lied anstimmen will, um dieses einzigartige Fest zu grünen, stockt nach den ersten drei Worten die Stimme. Denn es taucht die Frage auf: Können wir in diesem Jahre „fröhliche“ Weihnachten feiern? Wieviele in unserem Volke werden uns sagen, daß sie es nicht können. Das sind alle die Volksgegnen, die unter der sepiellosen Wirtschaftsnote unierer Tage leiden, die Erwerbslosen, die Abgebauten, die im Erwerb Weichkräften, die sich in allen Ständen und Klassen finden, in Dorf und Stadt. Wir sehen die langen Reihen derer, die von Not geschlagen oder gar zerschlagen sind. Wir sehen die im Elend kümmerlich Aufwachsenden, und wir sehen auch in Gedanken die einsam und gebrechlich gewordenen Alten mit feuchten Augen, in denen das Weihnachtslicht sich seltsam spiegelt.

Und diesen allen soll doch auch die Freude der Weihnacht nicht versagt bleiben. Wer daran denkt, muß von ganzem Herzen dankbar sein, wenn er an seinem Teile ihnen dazu verhelfen kann. Birgt doch die Weihnachtszeit unendlichen Reichtum für Herz, Haus und Volk in sich. Und wir wollen uns heuer nur einer alten, deutschen Sage erinnern, wonach der Teufel sich ärgerte über das schöne deutsche Weihnachtsfest und seinen Lichterglanz und seinen Märchenzauber, in dem alle, alle Menschen so ganz anders waren als sonst, viel besser, inniger und gütiger...

Und doch die „andere Seite“ der diesjährigen Weihnachten läßt sich nicht totschweigen. Wenn wir in diesen Tagen durch die badischen Lande streifen — überall begegnen uns die gleichen Klagen. Der Mittelstand, die Geschäftswelt senkt unter dem Druck steuerlicher Lasten, der hier und da verhärtet empfunden werde ob eines förmlichen Käuferstreiks. Nicht einmal die Adventszeit vermochte die Geschäfte, den Handel und Wandel in Stadt und Land merklich zu beleben. Steigende Geldnot der großen Masse löste automatisch ein Verlagen des Weihnachtsgeschäftes aus. Wieder folgern sich daraus neue wirtschaftliche u. finanzielle Fahrnisse. Alteingesessene, behutjam arbeitende und vorsichtige Kaufleute geraten in Gefahr, ihren Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen. Häufungen von Zahlungsschwierigkeiten, Anholungen, Konkurs in allen Zweigen unseres heimischen Wirtschaftslebens sind unvermeidlich.

Drohen im Schwarzwald sieht es in vielen Industriezweigen geradezu trostlos aus. Die Werkzeugmaschinenwerke arbeiten nur mehr wenige Tage die Woche, in der Uhrenfabrikbranche wirkte sich das Weihnachtsgeschäft überhaupt nicht im mindesten aus. Mehr und mehr Arbeiter sehen ihrer Entlassung entgegen. Auch das Handhandwerk liegt daneben, zumal die Kreditfähigkeit vieler Handwerker große Einbuße erlitten hat, weil sie allenthalben durch ihre eigene Kreditgabe geschädigt wurden. Und erst die Holzwirtschaft! Mehr denn je sind die Holzpreise gedrückt und dazu fehlt es an Abnehmern. Weniger als sonst um diese Zeit vernimmt man in den Hochwäldern die Art des Säuers. Nur vereinzelt werden größere Schläge umgelegt. Erst mußte überdies das Windfallholz, das Opfer der schweren Novemberstürme verarbeitet und zu Tal gebracht werden. Die Sägewerke im Murgtal, im Bühlertal, Aher- und Renchtal vermiffen die üblichen gewinnbringenden Aufträge. Und auch die oft weithin drohenden Sprengschiffe in den Granitbrüchen am Wiedenfelden oben, im Furchenbach hintern im Kapfetal oder am Wolfsbrunnen und fern im Vierbachtal sind verkümmert: Tausende liegen die Steinbrüche verlassen da, die Arbeit ist eingestellt. Die Abrufe nach Bauholzen, Schotter von Seiten der Gemeinden sind verfiert. Denn die Gemeinden sind ohne Mittel und müssen es sich verlagern, neue Aufträge zu erteilen.

„Frieden auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen!“ — so kündigt es uns die weihnachtlich gestimmte Natur in unserem Bodener-Land. Wo wäre übrigens der weihnachtliche Friede ausgeprägter, vollkommener und wahrhaftiger, wo wäre das Fest inniger als im alten, unverfälschten Bauernhause, im einsamen Gehöft drunten im Rheintal, in unseren mittelbadischen, gefegneten Gefilden, im weiten Danauerlande und in der Ortenau oder gar droben, im stillen, beschaulichen Schwarzwald, wo sich die weihnachtlichen Traditionen der christlichen Menschheit am sichersten verankert haben?

Indes uns die heimeligen Klänge von der „fröhlichen, festigen Weihnachtszeit“ aus Hütten und Palästen entgegenklingen, werden uns aber auch hier die vielen und berechtigten Wehklagen des schwer notleidenden Bauersmanns gewahrt. Wünsche, die schon so lange u. so dringlich ihrer Erfüllung harren. Kart ringt der Landwirt, der Wäner, der Tabakbauer um seine Existenz; und was er wünscht und was er fordert ist die verdiente Anerkennung seiner

mühevollen Arbeitsleistung, wie sie auch der nicht auf dem Ackerboden tätige Arbeiter mit Recht verlangt. Mehr als irgend ein Tag im Jahre ist die Weihnacht auf dem friedlichen Dorffeld, in der abgelegenen Landgemeinde dazu angetan, den Landmann und auch den Städter, sollte er zu dieser Zeit in einem Bauernhose zu Gaste sein, über die hohe Bedeutung des landwirtschaftlichen Berufes, die häuerliche Liebe zur Ackerfcholle, vor allem aber über die innige Verbundenheit und Abhängigkeit zwischen Land und Stadt nachdenklich zu stimmen.

Derweil wir durch die Lande gehen und die letzten, in beschleunigtem Tempo aus den Hochwäldern herabschwankenden Fahrzeuge, hochbeladen mit grünen, harzduftenden Christbäumen an uns vorüberziehen lassen, beobachten wir allenthalben die Armjeligsten der Landstrasse, die vielen Wanderer, die eben um die Weihnachtszeit talauf und -abwärts wandern. Die Hände in die Taschen der ladschneidigen Kleidungsstücke vergraben, den Krügen hochgeschlagen, in schlechtem Schuhwerk, sind es Handwerksburschen und Arbeitslose, die nicht mehr mit dem fröhlichen, leichten Burjennut von einst auf die „Walze“ ziehen können. Vielmehr hat sie ein besonders mißliches Gesicht auf die Straße, in die Fremde getrieben. Sie werden nicht Weihnacht in einer stillen, heimeligen Laube feiern können. Raftlos ziehen sie aber Land. Die Herbergen in Städten und Dörfern

können ein Lied davon singen, wie sich das Elend hier breit macht.

Mit den nahenden Festtagen ist diesmal auch der Frost, der Raureif und der Schnee gekommen. Ein paar Tage wirbelten droben über die Schwarzwaldhöhen, über die Bergkämme und Tannenforsten die Flocken und schufen das Symbol der echten deutschen Weihnacht. Das reine, lichte Finnen breitete sich herab bis zu den Talstufen, die im Raureifschimmer eine eigene weihewolle Stimmung umschmeielt.

Die Jugend droben auf dem hohen Schwarzwald hat es wohl in erster Linie verstanden, den neuen, der winterlichen Jahreszeit und ihren Erscheinungen die beste Seite abzugewinnen. Sorglos sieht man die Buben und Mädel, allem sich nur ein Hügelchen wölbt oder ein Strichlein oder ein Pfad Gefäll zeigt, mit ihren „Rutschkerlen“ hinablaufen, oder auf einer selbstgezogenen „Schleife“ dahinziehen. Und wenn man an der Bahnlinie steht u. die schwarzwaldaufwärts fahrenden Züge an sich vorbeiziehen läßt, dann beobachtet man in den Abteilen die ersten „Brettler“ stehen, man gewahrt die ersten Winterportler den Bergen entgegenfahren, den freien, schneeschimmernden Höhen und Triften, die über die Tage der Christzeit zu geruhamer Raft einladen.

Weihnachtszeit, Weihnachtszeit! Die festlichen Tage sind gekommen, die Kerzen schimern in Stadt und Dorf, die Christbäume sind entzündet, wieder dröhnen hehr u. d. heilig die Glocken von den Türmen über die weite Ebene des Landes, durch die einsamen Täler und über die verschneiten Schwarzwaldberge hinweg und läuten heuer eine Christnacht voll tiefer, aber ernster Schönheit ein...



Weihnachtsständchen: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Ein Jahr Gefängnis für unredlichen Bibliothekar. / Bücher und Gelder unterschlagen.

Heidelberg, 24. Dez. In mehrtägiger Verhandlung hatte sich vor dem hiesigen Erweiterter Schöffengericht der aus Straburg stammende Bibliothekar Kurt Walter Hermann wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Diebstahls, und Unterschlagungen zu verantworten. Dem Angeklagten war der Außenposten im deutschen Seminar übertragen worden. Später erhielt er auch die Rechnungsführung. Im Dezember 1927 stellten sich umfangreiche Unterschlagungen heraus, die sich auf 29989 M. beliefen. Eine Revision ergab gleichzeitig die Tatsache, daß Hermann auch einige 100 dem Seminar gebührende neu angeschaffte Bücher entwendet hatte. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Nach fründlicher Beratung fällte das Gericht gestern abend folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen einfacher und erschwerter Urkundenfälschung in fortgesetzter Tat im Zusammenhang mit Betrug, ferner wegen Diebstahls u. Unterschlagung unter Freisprechung in einigen Fällen der Unterschlagung und des Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis u. zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Monate, drei Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Von Baumstämmen erdrückt.

bd. Adolfszell, 23. Dez. Der 32 Jahre alte Hermann Vrecht ist beim Holzschleppen im Walde tödlich verunglückt. Beim Transport eines Stammes kam der Stamm ins Rutschen. Vrecht, der noch aus dem Wege springen wollte, wurde erfaßt, in einen Graben geworfen und von dem Stamm erdrückt. Der Tod trat sofort ein. Der Unfall ist um so tragischer, als die Arbeit, die schon den ganzen Herbst über dauerte und ohne jeden Unfall geblieben war, jetzt beendet werden sollte.

Ebenfalls im Walde tödlich verunglückt ist der Landwirt Ferdinand Kohle von Stabringen. Er kam gleichfalls beim Holzschleppen zu Fall und mußte in bewußtlosem Zustande vom Pfluge getragen werden.

Verkaufte Straßenräuber.

dz. Lörrach, 23. Dez. Am November wurde eine alte Frau im Hausflur ihres Hauses von zwei jungen Burschen überfallen. Da sie aber

um Hilfe schrie, flohen die jugendlichen Räuber, ohne die beabsichtigte Verabreichung ausgeführt zu haben. Nunmehr ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Einer der Festgenommenen ist erst 17 Jahre alt.

100 Tannenbäume von Dieben abgehauen.

:: Ottenhöfen (Amt Bühl), 24. Dez. Im Zinten Hubersloch wurden von Dieben etwa 100 junge Tannenbäume abgehauen. Offenbar wurden die Diebe bei ihrer Arbeit überfallen und lebend die Bäume im Stich. Drei verdächtige Personen wurden festgenommen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Ruhebezugungen der stamntlichen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Gendarmeriehauptwachmeister Gernot Reihmüller in Weersburg zum Gendarmereioberwachmeister. Ministerialregistrator Otto Rofler beim Ministerium des Innern zum Ministerialrechnungsrat. Gendarmereioberwachmeister Karl Kraus in Eichtersheim zum Gendarmereioberwachmeister. Verleht: Verwaltungsoberleutnant Paul Kern beim Bezirksamt Donaueschingen zu jenem in Neustadt. Verwaltungsoffizient Hermann Städler beim Ministerium des Innern zum Bezirksamt Heidelberg. Revisionsinspektor Friedrich Goldberger beim Bezirksamt Wolfach zur Verwaltung der Rindvieherversicherung in Karlsruhe. Oberpostler Ludwig Deck beim Bezirksamt Wolfach zu jenem in Wolfach und Revisionsinspektor Hermann Fickler beim Bezirksamt Heidelberg zu jenem in Bruchsal.

Zur Ruhe gelegt: die Oberpostler Josef Saud bei der Heil- und Pflanzanstalt Illenau und Heinrich Brunner bei der Heil- und Pflanzanstalt Emmendingen.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten: Oberwachmeister Max Geler beim Bezirksamt Emmendingen und Oberpostler Karl Vrent bei der Heil- und Pflanzanstalt Emmendingen. Regierungsrat Hermann Vogt beim Landeshauptamt.

Entlassen aus Anhang: Oberpostler Walter Bosfelder, auch beim Bezirksamt Heidelberg. Gestorben: Medizinalrat als Bezirksarzt Dr. Karl Dörner in Heidelberg.

Ernannt: Oberinspektor Strohm zum Ministerialrat u. Finanzrat Meinholt zum Oberfinanzrat. Gestorben: Oberrechnungsrat Jakob Bachmann bei der Landesbaupolizei.

Die Fehlbeträge in den Stadtgemeinden.

Zwangssteuern für Ettlingen.

m. Ettlingen, 24. Dez. Trotz sparsamster Wirtschaftsführung ist im Haushalt der Stadtgemeinde Ettlingen auf Schluß des Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von insgesamt 117000 M. zu rechnen, verursacht durch den ständig wachsenden Fürsorgeetat und Einnahmenseinbußen, insbesondere an Steuern. Durch einen verfügbaren Vorausschlagskredit, sowie durch Ausgabe-Einsparungen und Mehreinnahmen glaubt man 50000 M. decken zu können, so daß immer noch ein ungedeckter Rest von 67000 M. verbleibt. Nachdem der Gemeinderat die als sozial empfundenen Bürgersteuer (die übrigens hier nur 18000 M. erbringen würde), sowie eine Erhöhung der Gemeindeumlage und die Einführung der Gemeindegetränksteuer abgelehnt hat, mußte dem Bezirksamt hiervon Mitteilung gemacht werden. Die Stadtgemeinde Ettlingen wurde nunmehr angewiesen, zur Deckung des Fehlbetrags im laufenden Haushalte bis zum 27. Dezember die erforderlichen Verschlässe aufzufassen und bis zu diesem Termin einen Nachtragsvoranschlag festzustellen.

Neben der Einführung der Bürgersteuer und der Gemeindegetränksteuer kommt folgende Erhöhung der Umlage in Frage. Bei Grundvermögen von 80 Pfa. auf 100 Pfa. beim Betriebsvermögen von 41 auf 48 Pfa. beim Gewerbevermögen unter 10000 M. von 5,1 auf 6,03 M. und über 10000 M. von 6,97 M. auf 8,14 M.

Billingen droht Zwangsverwahrung.

d. Billingen, 24. Dez. Im Stadtrat wurden gestern die Deckungs-Vorlagen für das neue Defizit von 150000, nämlich Biersteuer, Bürgersteuer und eine Nachtragsumlage abgelehnt. Das Bürgermeisteramt wird nunmehr dem Landeskommissar Bericht erstatten und dessen weitere Weisungen abwarten.

Eine Weihnachtsfeierung des Lehrer-Bürgerausschusses.

z. Lahr, 23. Dez. Der Bürgerausschuß wird am dritten Weihnachtsfestertag über zwei wichtige Vorlagen beschließen. Eine über den Ausgleich des Voranschlags für 1930 und zum anderen über die Aufnahme eines Anlehens bei der Badischen Kommunalbank in Mannheim. Die Mittel sollen verwendet werden zur teilweisen Deckung des Auspreises für Pflanzungsarbeiten.

Gemeinderat Gernsbach.

M. Gernsbach, 24. Dez. In der ersten Sitzung des neugewählten Gemeinderats wurden die neugewählten Gemeinderäte Rieck, Klum, von Müller, Rauf verpflichtet. — Die unter anderem vorgeschlagene Neupflanzung der Hauptstraße wurde durch einen geringfügigen Kreisbeitrag teilweise vom Staat übernommen. Der weitaus größte Posten verbleibt nun der Stadt, trotzdem die Hauptstraße Gernsbach mehr als anderswo den Charakter einer Landstraße aufweist und sich auf ihr die große Durchgangsverkehr abnimmt. Die Prüfung der städtischen Rechnungen soll der Staatsaufsichtsbehörde als unabhängiger Rechnungsprüfungsstelle übertragen werden, wozu noch die Bürgerausschussabstimmung eingeholt wird. Der Vermögensbestand folgender Fonds wurde bekanntgegeben: Kathischer Armenfond, Kathischer Epitalfond, Gutleutfond, Kathischer Armenfond und Kathische Stiftung. Durch die Geldentwertung sind deren Vermögen bestände vernichtet, so daß sie künftig gemäß nicht mehr in Erscheinung treten können. Es muß über die Verwendung der kleinen Restbeträge eine anderweitige Verwendung erwogen werden, um die Verwaltungsaufgaben sparen zu können. Eine Gehaltsförmung wurde vom Bürgermeister auch den städtischen Beamten und Angestellten nahegelegt. Auf der Bürgermeister verachtet freiwillig 6 Prozent seines Gehaltes.

Z. Durlach, 24. Dez. Auch im Laufe des abgelaufenen Jahres konnte wiederum eine stattliche Anzahl von Meistern und Arbeitern der Maschinenfabrik Gishner Dienstgeber auf eine 40-, 30- und 23jährige Dienstzeit bei der Firma zurückzuführen. Sämtliche 18 Jubilare verammelten sich gestern im Direktionszimmer des Verwaltungsgebäudes, um ihren Direktor Rudolph in längerer Ansprache den Dank für ihre langjährige, treue Mitarbeit auszusprechen und jedem als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Jubiläumsgabe überreichten.

dz. Offenburg, 24. Dez. Der Ministerialrat Wonsch, der 42 Jahre lang dem Stadtrat Kollegium angehört hat und sich um die Entwicklung von Offenburg größte Verdienste erworben hat, erhielt vom Stadtrat einen Ehrenbrief zugesprochen.

bl. Bad Peterstal, 23. Dez. Von der Reichsbahndirektion Karlsruhe werden für den Bahnhofs- und Werkstattbau zunächst kleinere Arbeiten zwecks Schaffung von Arbeitsgelegenheit vergeben. Man hofft, daß im Frühjahr diese Arbeiten einen größeren Umfang annehmen, damit endlich dieses Teilstück der Renchtalbahn vollendet wird.

Brand in einer Autogarage.

b. Badlach, 24. Dez. In der von dem Fabrikunternehmer Fäger gepachteten Autogarage der Deutschen Edelsteinwerke A.-G. brach durch Explodieren einer Petroleumlampe ein Brand aus, der in den reichen Belmengen der Fabrik

Aus der Landeshauptstadt

Heiliger Abend.

Run ist der langerwartete Tag da: Der 24. Dezember, dessen Krönung die Weihnachtsbescherung bringt. Es ist ein Tag wie alle anderen seiner 364 Brüder, ein schlichter, rechter Wintertag — aber, da ist noch etwas in diesem einzigartigen Tag. Die Erwartung mit der er, besonders von den Kindern verlebend wird, scheint seine Stunden anzufeuern, rascher abzulaufen. Duft von Tannenbäumen, von Weihnachtsgebäck und sonstigen guten Sachen ist im Hause eingeleitet. In der guten Stube wartet das Geheimnis des Christkindchens; sie bleibt den Kleinen verschlossen, bis das Klingelzeichen erklingt.

Und so senkt sich langsam die Dämmerung nieder. Melodisch schön wie nie läuten die letzten Glocken des Advents, die zugleich die Glocken der Heiligen Nacht sind. Der Abend kommt. Sehnsüchtig schaut das Kind nach dem Himmel aus, ob das Christkindchen schon zur Erde kam, es sieht neugierig die Reihen der Häuserfronten ab, ob nicht schon irgendwo ein Fenster den Glanz des brennenden Weihnachtsbaumes zeigt. Und dann: hoch, klingt nicht die Glocke des Christkindes? Jubelnd stürmt die Kinderchar zur Tür, steht gebildet vor dem Wunder des Tannenbaumes und nur ägernd nimmt sie die Geschenke in Besitz — aber wer möchte nur den Reiz dieses unvergesslichen Abends schildern?

Glückwünsche für das Saargebiet.

Der Oberbürgermeister hat der Stadtverwaltung Saarbrücken anlässlich des Abzuges der letzten fremden Truppen (der Befehlshabertruppen) aus dem Saargebiet warme Glückwünsche für die Stadt Saarbrücken und das ganze Saargebiet ausgesprochen. Der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken hat für diese Aufmerksamkeit in einem freundlichen Schreiben herzlich gedankt.

Der Tod im Straßenbahnwagen.

Ein verh., 68 Jahre alter Postbeamter a. D. erlitt am Dienstag in einem Straßenbahnwagen der Linie 4 auf der Fahrt durch die Kaiserstraße einen Schlaganfall. Man brachte den Bewußtlosen auf die Polizeiwache am Mühlburgerort, wo ein sofort hinzugezogener Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Verkehrsunfall. Am Dienstag nachmittag wurde ein 66 Jahre alter Kaufmann von hier beim Überqueren der Karlstraße am Karlsruher durch seine eigene Schuld von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert, wobei er sich einen Nasenbeinbruch, sowie einen Hüterguß im linken Oberarm zuzog.

Kaminbrand. Im Hause Hardtstraße 37/39 erlitt am Dienstag vormittag ein Kaminbrand, der einen Gebäudeschaden von etwa 3000 M. verursachte. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun.

Wegen Körperverletzung gelangt ein led., 26 Jahre alter Fuhrmann zur Anzeige, weil er im Büro einer Fuhrpateret einen Händler so an eine Tischdecke fesselt, daß dieser zwei Rippen brach.

Einbruchdiebstahl. Ein unbekannter Täter entwendete in der Nacht zum Dienstag aus einer Materwerkstätte in der Markgrafenstraße mittels Nachschlüssels einen blauen Tuchanhang und einen schwarzen Wintermantel im Wert von etwa 250 Mark. — Am Dienstag wurde ein Fahrrad diebstahl angezeigt; ein anderes Fahrrad wurde herrenlos aufgefunden.

Kinderweihnachtsfeier im „Froebelschen Kindergarten“ Neckenstraße 13

Eine Weihnachtsfeier unter den Kleinen ist eine Weisheit, eine Stunde feierlichen Erlebens, eine Stunde der Erbauung auch für uns Alte. Die Leiterin des Kindergartens, Frau Luise Hoffmann, Neckenstr. 13, hat ihre Pflichten mit den Eltern und Freunden des Kindergartens zur Weihnachtsfeier auf Freitag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in das Vereinshaus Amalienstr. 23 eingeladen. Mit welchem großen Interesse heute die Eltern der Arbeit des Kindergartens folgen, zeigte der reiche Besuch der Veranstaltung. Der Saal war dicht besetzt. Mit Spannung warteten Alte und Junge auf den Beginn der Weihnachtsfeier. Die Kleinen konnten die Stunde kaum erwarten, da sie unter dem Tannenbaum die Weihnachtslieder, die Gedichte und das Weihnachtsspiel, was sie seit Wochen bewahrt, im Kreise der Eltern und Tanten zeigen durften. Frau Hoffmann hat eine besondere Gabe, den Kindern Weihnachten nahe zu führen. Ihre Ansprache führte ihre Pflichten mit den Kindern in die richtige Weihnachtsstimmung hinein. Der Chor „Derbet o ihr Gläubigen“, gesungen von den Schülerinnen der Anstalt, wurde mit viel Empfinden vorgetragen. — Die junge Schar war voll höchstem Stolz beim Auffagen der Weihnachtsgeschichte, der Weihnachtslieder und der Gedichte.

Die Anwesenden zeigten nicht mit Anerkennung, was die nachfolgenden Gruppen noch mehr anerkennen. Freund Nikolaus hielt sein Versprechen und übergab die reichen Aufträge dem Christkind. Auch nichts hatte es vergessen; manche Hoffnungen und Wünsche waren weit übertrafen. Die dankbaren Kinder hatten auch der lieben Eltern bei der Arbeit im Kindergarten gedacht. Jedes hat den Eltern durch ein selbstgefertigtes Geschenk eine ganz besondere Freude bereitet. Zu reich waren die Stunden verstrichen. Fröhlich, stolz und glücklich traten die Knirpse an der Hand der Mutter den Heimweg an.

Möchten doch recht viele solche fröhliche Weihnachtsfeiern mit den Kleinen stattfinden und auch uns Alte auf wenige Stunden der Sorgen des Alltags entziehen.

Weihnachtsfeiern der Vereine.

Badischer Schwarzwaldverein.

Im dichtbesetzten kleinen Festhallsaal feierten wir am 18. Dezember das Weihnachtsfest. In fürsorglicher Weise war der vielseitige Abend durch die rührigen Vorstandsmitglieder Seiler und Jörn vorbereitet worden. Zahlreiche bewährte Kräfte hatten sich in den Dienst dieser schwarzwaldblichen Feier gestellt. Als wehevoller Auftakt erklang der Posaunenchoral „Dies ist der Tag den Gott gemacht“. Singsgemäß leitete ein Vorspruch Fritz Röhmildts, gesprochen von Alice Körber, den Abend ein.

Mit starker, frischer Stimme sang B. Seidensticker ein Sopranlied „Meine Welt's durch alle Länder“ von Dumperdin, das in einem wehevollen Schlußchor erhehend ausklang. Den instrumentalen Teil hatte die Karlsruher Orchestervereinigung unter Führung von P. Weittach, 30 Mann stark, übernommen. Sie spielte zunächst Mozarts Andante der Es-Dur-Sinfonie sehr eindrucksvoll. Die Begrüßung des 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Göhringer's gipfelte in der Schilderung des Festes der Auslandsdeutschen, ihres Heimwehs und ihrer Heimatgedanken. Lebhaft begrüßt hielt Frau Prof. Massinger die Weihnachtsansprache. Tief bewegt, in schlichten Worten, betonte sie, daß am Festabend unter Vereinsymbol in allen Familien zu finden ist. Einbrüchlich redete sie von der deutschen Weihnacht in schwerer Zeit, die uns allen ein Fest der Nächstenliebe und des Gebens werden soll. Durchflochten von klassischen Dichternworten, die in reinem Deutsch diese Weihnacht verherrlicht haben, schloß sie mit dem Wunsch, daß allen ein gesegnetes Fest beschieden sein möge. Treffsicher sang darauf B. Seidensticker das wuchtige „Halleluja“ von Hummel. Aus Wagners „Lohengrin“ folgte der „Zug der Frauen nach dem Münster“. Die als Lehrerin für Sprachkunst bekannte Alice Körber trug hierauf ein Gedicht des allzufrüh verstorbenen H. Projakky mit großer Wärme vor. Eine wehmütige Romanze für Violine und Orchester wurde von K. Wankmüller mit feinem Strich vermittelt. Nach kurzer Pause hörten wir eine Uraufführung von 11 Wanderbildern, Worte von Fritz Meißner, komponiert von Gustav Lüttgers. Wiederum sang B. Seidensticker, als Partner Konzertorgan Müller, sehr einfühlsam, voller Spannung. Am härtesten pakte die Wiedergabe des „Bergabwärts“, das als volkstümlich verientes Duett großen Anklang fand. Der Komponist begleitete zurückhaltend am Flügel und durfte für die typische Formung der Wandererlebnisse reichen Beifall ernten. Schon gingen die Glücksgöttinnen durch den Saal und streuten die schwarzen und die weißen Vögel aus, und neugierig besahen sich die Glückspilze ihren Anteil an dem lodenden Gabentisch. Die sehr wirkungsvoll gezielte Ouverture zu „Oberon“ und ein abwechslungsreich zusammengestelltes Weihnachtstongemälde bildeten den frohen Schluß des deutschen Festes. Allen Mitwirkenden dankte Prof. Göhringer für die gebotenen Leistungen, und trauliche Gespräche endeten die schöne Feier unter den Zweigen der riesigen Schwarzwaldtanne.

Der Karlsruher Hausfrauenbund

hielt vergangenen Mittwoch seinen Weihnachtsfeier ab, der sehr gut besucht war. Festlich und warm mutete der behaglich geschmückte Raum der Glashalle des Stadtgartens an, der beherrscht wurde von dem riesigen Tannenbaum, an den sich die mit Tannenzweigen belegten und leuchtend beleuchteten Tzeitliche für die Gäste reichten. Eine Abteilung der Volkstheater hatte sich freundlich zur Verfügung gestellt und bot gefreundlich Weihnachts- und andere gute Unterhaltungsmusik. Frau Kämpfer-Werner sang zwei sehr schöne Lieder von Greifner, davon wußt „Maria am Roden“ die wertvollste Gabe des Nachmittags war. Die wertvolle Beiste der Stimme der Künstlerin und der vollendete Vortrag kamen hier besonders eindrucksvoll zur Geltung. In sicher und klugem daragebrachten Duetten mit ihrer sehr begabten Schillerin Hrl. Köllisch, die zum erstenmal auf dem Podium stand konnte Frau Kämpfer recht gute Erfolge auch als Lehrerin buchen. Frau Meißner-Gutjahr war eine pianistisch sehr zuverlässige Beileisterin. Herr Kämpfer, Mitglied des Landes-theaters, im Hausfrauenbund ebenfalls freudig begrüßt, bereicherte das Programm durch zahlreiche arößere und kleinere Rezitationen. Die rührende Erzählung der kleinen Laura, die ein Trägchen Blut aus Liebe herabst (von der Dichterin Anna Schieber weicherhaft geschildert) wurde sehr innig und anspruchsvoll vorgetragen. Ebenfalls fand das Gedicht des jungen neuntürlichen Enikers Erich Kästner „Eine Mutter spricht mit sich selbst“ sehr starken Widerhall. Weitere Rezitationen von Bruno Kraut, Mörike usw. hoben die Veranstaltung auf einer Feierstunde und brachten dem sehr sympathischen Künstler starken Beifall.

Weihnachtsfeier für die Karlsruher Blindenvereinigung.

Am Freitag, den 19. Dezember, versammelte die Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung ihre Mitglieder wie alljährlich zur Weihnachtsfeier im katholischen Gefellenshaus, zu der von 89 Blinden fast alle erschienen; auch die blinden Gäste aus Linsheim unter Führung von Farrer Lichter's füllten nicht. Trotz der so schwierigen Zeitlage hatten es die Mitglieder und Freunde der Vereinigung durch Geld und Gaben ermbaldigt die Blinden mit praktischen Dingen und mit Geld zu beschenken, wobei die Sammeltätigkeit von Hrl. Schmidt bei den Schülerinnen der Festtagschule wieder besonders wertvoll war. Mögen die freundlichen Geber versichert sein, daß sie viel bittere

Die nächste Ausgabe

des Karlsruher Tagblattes erscheint wegen der Feiertage am Samstag gegen 11 Uhr. Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir uns bis spätestens Samstag 8 Uhr.

Weihnachten 1930.

Alle Jahre wieder kommt das Weihnachtsfest. Und immer kommt es zum Volk, ins Haus und zur einzelnen Seele. Alle Jahre wieder hat das Weihnachtsfest ein besonderes Gesicht. Denken wir nur einmal zurück an die Heiligabend unseres Lebens! Wie manchmal standen wir als Glückliche, Ueberrückliche unter dem Christbaum! Wie manchmal wiepelteten sich die brennenden Lichtlein in tränenden Augen! Wie schaut das Weihnachtsfest des deutschen Volkes in diesem Jahre aus? Weihnachtsfest hat einer es genannt. Ach möchten doch alle die grünen Bäume, die aus

hat, von einem Kindlein, das in Nacht und Armut, in der Fremde und Verborgenheit geboren wurde, in dem sich der ewige Gott der Menschheit offenbart, das, von unabharen Kräften, unlagbaren Wirklichkeiten umschwebt, bestimmt ist, in einer verlorenen Welt eine neue Welt, das Reich des Heiles und der Liebe zu schaffen. Nicht das Geburtsfest eines Geistesheros feiern wir, der eine Leiter zu unabharen Welten baute und ihre Tür aufstieß, sondern das Wunder der Offenbarung Gottes in Menschengestalt. Für den Christenmenschen ist diese alte Geschichte die Geschichte aller Ge-



Teillabend.

dem Walde abwanderten, um das Fest zu verschönen, vor allem die Christbäume für alle, die auf hohen Bergen, auf Märkten und in Hallen stehen, uns etwas erzählen vom trübigen Hoffen und Harren, und die strahlenden Lichtlein sollen uns sagen, daß auch unsere Tage nicht lichtlos sind. Das deutsche Gemüt hört solche Stimmen und wird dadurch froh und stark.

Viele Menschen machen es mit dem Weihnachtsfest wie mit einem Weihnachtsgeheim, das mit einem wunderwürdigen, sternbelegten Papier verpackt, mit goldenen Schnüren verschürt und mit Tannenzweigen verziert ist und in der Freude am schönen Schmuck der Aufpacken vergessen. Der Inhalt des Weihnachtsfestes, der es zum Christfest macht, sobald wir ihn aus dem Rahmen der dichten Phantasie enthillen, ist eine alte schlichte, Geschichte, die uns allen einstens, als wir Kinder waren, die Mutter unter den brennenden Kerzen mit aläubig-brennendem Herzen vorgelesen

sichtigten, eine Geschichte, die das Göttern und das Deute und alle Ewigkeit umfaßt, in der auch unser Seelenheil eingeschlossen ist. Ob das Volk, das im Dunkel wandert, mehr wie sonst auf das ewige Licht, das in unsere Welt hineinleuchtet und unserer Welt einen neuen Schein gibt, achtet und in diesem Lichte wandern will oder sich von Irldüstern auf Irpfaden verführen läßt?

Das wir leuchtende Menschen werden, welche Licht ausstrahlen, das sind wir dem neugeborenen Kindlein schuldig, das ist das menschliche Lied: „Gloria sei Gott in der Höhe“. Das Licht aber ist die Liebe. Ist es menschenmäßig, ja aristenmäßig, daß einer das Christfest feiert, ohne deder zu bedenken, die bitteren Mangel leiden? Wer kann sich in das Meer der Liebe verrenken, ohne das Liebe von ihm ausgeht? Der Guss, der den heißen Stein abkühlt, befecht, aus vielen Tröpflein. Das Weihnachtsfest 1930 soll in deutschen Landen ein Fest der Liebe ohnegleichen sein.

Unser neuer Roman

Als anlässlich seines 60. Geburtstags der Dichter
RUDOLF PRESBER

in unserer Wochenschrift „Die Pyramide“ Erinnerungen an seine Karlsruher Primanerzeit veröffentlichte, kam aus der Leserschaft mehrfach der Wunsch nach Veröffentlichung eines Werkes dieses allseits hochbeliebten Romanschriftstellers im „Karlsruher Tagblatt“.

Wir haben nunmehr das liebenswürdige, aus der Kleinstadt in die große Welt führende, bunte, abenteuerliche und spannende Werk Presbers:

DER RUBIN DER HERZOGIN

zum Abdruck erworben.
Mit der Veröffentlichung wird am Samstag begonnen.

Nach einem kurzen Zwischenakt...

Die Weihnachtsfeier des Zentraverbandes...

Weihnachtsfeier des Zentraverbandes...

Die Weihnachtsfeier fand am 21. Dezember...

Weihnachtsfeier des Badischen...

Was treue Kameradschaft und die damit...

Der unermüdete verdiente 1. Vorsitzende...

Vor der Welt ein ganzer Mann, eine ganze...

Nach einer kurzen Pause ging unter...

Wetternachrichtendienst...

Ueber Europa ist der Luftdruck...

Mit weiterem Sinken des Luftdruckes...

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Veranstaltungen...

Die Direktion macht besonders darauf...

Neues vom Film...

Als große Weihnachtsbesonderheit...

Kalender-Lichtspiele...

Das Weihnachtsprogramm dürfte für alle...

10 Jahre Badische Lichtspiele...

Am 23. Dezember 1920 wurde die...

von zwei herrlichen Lichtbäumen...

Tagesanzeiger...

Kur bei Anlaß von Auslagen gratis...

Karlsruher Opern- und Schauspielführer...

Die Meisterfinger. — Oper von Richard Wagner.

Zeit Wagner gelobt dem Sieger beim...

Die schöne Helena. —

Ganz Griechenland durchläuft die...

Die Sacke, die sich Liebe nennt. —

Der Multimillionär Dice Collins...

Hotel Excelsior: Konzert der Tanzkapelle...

Kaffee des Belitus: Nachmittags und abends...

Restaurant „Zum Mönster“ (Gartenaal):...

Bad. Landestheater: 15-17 Uhr: „Der große Ehrlich“...

Städt. Konzerthaus: 19.30-21.45 Uhr: „Die Sacke, die sich Liebe nennt“...

Colosseum: 15% und 20 Uhr: Das neue Sensations-Weihnachtsprogramm...

Städt. Festhalle: 15% und 18 Uhr: Weihnachtskonzert des Philharmonischen Orchesters...

Evangelischer Verein der Werkstätten: 20 Uhr: Weihnachtskonzert in der Christuskirche...

Städt. Lichtspiele (Konzerthaus): 15 Uhr: Der verzagerte Wald, Prinzessin, Rottkäppchen, 16.20 Uhr: Silberfahnen über Feuerland; dazu: Der verzagerte Wald...

Atlantik-Lichtspiele: Im Theater Köhler wieder die Bühne: Das wilde Blut...

Maria-Palast: Drei Tage Mittelmeer, Schenbur: Putnam darf du ein bei den Fuzaren? Palast-Lichtspiele: Er oder ich...

Residenz-Lichtspiele: Pat und Patagon in ihrem Tonfilm: „1000 Worte Deutsch“...

Union-Theater: Der König von St. Bartholomäus...

Hotel Germania: Weihnachts-Ball...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Kaffee Excelsior: Nachmittags und abends: Konzerte der Kapelle Tartas Sals...

Die Sanierung der Altstadt.

Ein großzügiges Projekt der Karlsruher Stadtverwaltung.

Indirekte Sanierung durch Bebauung des Alten-Bahnhof-Geländes. — Direkte Sanierung durch Straßendurchbruch und Schaffung einer Grünanlage.

Die Entstehungsgeschichte der Karlsruher Altstadt reicht bis in die allererste Zeit der Stadt selbst zurück. Ihr Gründer, Markgraf Karl Wilhelm, hatte von Anfang an vor den Toren der neuen, planvoll entwickelten und heute noch städtebaulich berühmten Altstadt den zuwandernden mittellosen Arbeitern und Handwerkern, die den Bedingungen der Niederlassung innerhalb der markgräflichen Stadt nicht genügen konnten, ein besonderes Gebiet zur Ansiedlung zugewiesen. Hier konnten nach Belieben Wohnhäuser errichtet werden ohne Bindung an bestimmte Pläne und Vorschriften. Die Bewohner dieser sehr armen Siedlung waren nicht Bürger der Stadt Karlsruhe, sie bildeten eine eigene Gemeinde, standen aber unter dem Schutz des Markgrafen und hatten dafür jährlich einige Tage Fronarbeit zu leisten. So entstand mit Willen des Gründers das „Dörfle“ etwa auf dem heute von der Zähringer-, Waldhorn-, Durlacher- und Kronenstrasse umschlossenen Raum im Südosten der Stadt als Wohnstätte des ärmeren Teils der Bevölkerung. Dieses „Dörfle“, noch heute die Gegend der schlechtesten, ärmsten und auf engstem Raum zusammengedrängten Wohnungen Karlsruhes, ist der Kern der heutigen Altstadt, aus dem im großen und ganzen das Gebiet zwischen Karl-Friedrich-Strasse, östlicher Kaiserstrasse, Kapellenstrasse und Kriegsstrasse bezeichnet zu werden pflegt. Dem in den letzten zwanzig Jahren unverkennbar sich zeigenden wirtschaftlichen Rückgang dieses Stadtteils ein Ziel zu setzen, das für die eigentliche Sanierung der Altstadt und die mit dem Begriff „Altstadtsanierung“ umschrieben werden.

Es ist indes nicht allein, und vielleicht nicht einmal vorwiegend, das Dörfle, auf das die ungünstige Entwicklung der Altstadt in den letzten 20 Jahren zurückzuführen ist, es ist auch nicht die Altstadt allein, die über eine gewisse Erhaltung zu flagen hat.

Das ganze östlich der Karl-Friedrich-Strasse liegende Stadtgebiet, nicht nur die Altstadt, sondern auch die Altstadt selbst unter schärfster Entwicklung.

Der Grund dafür liegt zunächst in der unzulänglichsten allgemeinen Entwicklungstendenz der Stadt gegen Westen, dem Rheine zu. Dieser Zug nach dem Rhein ist etwas Selbstverständliches, naturgegebenes Gefundes; niemand wird ihn aufhalten wollen. Der Rhein ist und bleibt der stärkste und nie verlassende Quell des Karlsruher Lebens. Die stärkere Anziehungskraft des Westens muß aber nicht notwendig gleich einen Rückgang der östlichen Stadt zur Folge haben. Die Stagnation, die den Dingen besallen zu haben scheint, ist, in diesem Ausmaß, durch den Zug nach Westen nicht erklärt, sie hat ihren Grund zum großen Teil in allgemeinen unzulänglichkeiten im Aufbau der östlichen Stadt, namentlich aber in einer vor dem Kriege durchgeführten tiefen-schneidenden Veränderung ihrer wirtschaftlichen Struktur durch die Verlegung des Haupt-Bahnhofes an den Südrand der Stadt, eine Operation, deren Wunde bis heute noch nicht hat geschlossen werden können. Vielleicht wäre auch hier alles anders, besser gekommen, wenn nicht der Weltkrieg gewesen wäre. So aber gähnt heute noch in trostlos über Leere der große Komplex des früheren Bahnhofes zwischen Süd- und Altstadt und führt zu stetig fortschreitender Entwertung der anliegenden bebauten Stadtgebiete. Die Bahnhofverlegung hat für diese Gebiete vorerst nur Nachteile, keinerlei Vorteile gebracht; die entstandenen Schäden sind nirgends geheilt, die Wunde ist eher größer als kleiner geworden. Die Auswirkungen dieses höchst unerfreulichen Zustandes reichen über Sozialbahnhof und alten Friedhof bis in die Altstadt hinein. Dieser Stadtteil, von jeher fast ganz auf sich gestellt, einzig über die gefährliche Enge des Durlacher Tors mit der übrigen Stadt verbunden und durch bauliche Gefährdung wenig begünstigt, führt ohnehin einen idiomeren Kampf um seine Existenz. Es hätte hiernach kaum einen Sinn, im Innern der Altstadt örtlich sanieren zu wollen, ohne zuvor oder mindestens gleichzeitig ihre nähere und weitere Umgebung in Ordnung zu bringen. Durch Schließung der die Altstadt umgebenden Baugruben muß zu allererst dort neues kräftiges Leben entstehen. Ein Geschwür oder (nach dem Eingriff) eine Operationswunde heilt nur dann, wenn der frische, gesunde Blut zufließen kann. Seit Jahren schon sind deshalb unablässig und energische Bemühungen auf die

planmäßige Bebauung der die mittlere Stadt südlich und südöstlich begrenzenden noch unbauten Flächen

Gerichtet. Nach langen und schweren Kämpfen um die Art und Weise der städtebaulichen Gestaltung haben Stadtrat und Bürgerausschuß im Jahre 1924 einmütig den von Oberbaudirektor Dr. Billing vorgelegten Bebauungsplan für das Gebiet des Eitlinger Tors angenommen. Aber erst Ende 1926 konnte der Bezirksrat an Hand dieses Planes die Straßen- und Baufluchten gegen den Widerpruch der Reichsbahn feststellen und wiederum erst in diesen Tagen sind die Verträge mit der Reichsbahn und dem Landesfiskus über den Ankauf des Geländes des alten Personenbahnhofes durch die Stadt rechtskräftig geworden. Jetzt erst steht hier (insoweit) der Bebauung nichts mehr im Wege; sie muß mit allen Kräften betrieben werden. Nordöstlich anschließend ist im Zusammenhang mit der Erstellung eines neuen Altersheims in letzter Zeit auch das Problem der baulichen Verbindung zwischen Altstadt und Dörfle im Gebiet des Sozialbahnhofs und des alten Friedhofs klargestellt

Eines der wichtigsten und dringendsten Probleme der Karlsruher Stadterweiterung, das Problem der Sanierung der Altstadt, soll im kommenden Jahre seiner Lösung entgegengeführt werden. Der nachstehende Aufsatz ist einer Broschüre entnommen, in der Bürgermeister Schneider dem Karlsruher Bürgerausschuß die Pläne der Stadtverwaltung unterbreitet. Wir glauben, daß diese Denkschrift in weitesten Kreisen der Karlsruher Einwohnerschaft die Beachtung finden wird, die ihr zweifellos gebührt. Möge die Durchführung dieses Projektes sich baldigst verwirklichen lassen! Dies unser Weihnachtswunsch für die Karlsruher Altstadt.

worden; auch hier die Bauentwicklung bewußt zu fördern, ist unter dem Gesichtswinkel der Altstadtsanierung von größter Bedeutung. Nicht weniger wichtig für die Altstadt wäre eine verstärkte Bautätigkeit zwischen Eitlinger Tor und Karlsstrasse. Selbst noch die besondere Förderung der entfernter liegenden Baugebiete der Südbachse der Stadt (neuer Bahnhof, Dammhof und Kuppel) als Gegengewicht zum Besten hätte für die Altstadt Interesse. Von einiger Bedeutung für die Gegend des alten Bahnhofes wird auch sein, daß dort wenn irgend möglich nicht nur Wohnbauten, sondern auch Handel und Wandel belebende Einrichtungen, wie der in letzter Zeit viel diskutierter tägliche Zentralmarkt hinter dem alten Empfangsgebäude, entstehen und entwickelt werden können. Als lebenswichtig nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang noch die Durchführung der Amalienstrasse durch den Rumpfhengarten und damit die Herstellung des Kaisertrahes zwischen Durlacher und Mühlburger Tor entlassenden, das Eitlinger Tor aber stark belebenden geschlossenen Verkehrsanges Durlacher Tor — Kavelstrasse — Kriegsstrasse — Amalienstrasse — Mühlburger Tor.

Ueber Zweckmäßigkeit und Vordringlichkeit einer zielstrebigsten Baupolitik, die die nähere und weitere Umgebung der Altstadt bevorzugt wissen will, wird Streit kaum entstehen können. Eine solche Politik der „mittelbaren“ Sanierung ist beinahe eine Selbstverständlichkeit. Viel

schwieriger ist die Entscheidung über Art und Maß der zu treffenden örtlichen Sanierungsmaßnahmen in der Altstadt selbst, der Sanierung im engeren und landläufigen Sinne. Es ist schon eingangs erwähnt worden, daß seinerzeit das „Dörfle“ vor den Toren der Stadt als Siedlung des ärmeren Teils der Karlsruher Bevölkerung als etwas Gemolltes eigentlich ganz planvoll entstanden ist. Heute liegt das „Dörfle“ aber mitten in der Stadt, die Zahl der hier zusammengehaltenen schlechten Wohnungen ist allzu groß geworden und wirkt verim nernend auf die Umgebung. Der Ruf nach Sanierung, nach Auflöserung der schlechten Wohnquartiere durch Abbrüche und Durchbrüche und deren Ersatz durch müßiggütige Wohn- und Geschäftshäuser an geräumigen Straßen und Plätzen ist nur allzu verständlich. Man darf dabei aber eines nicht übersehen: Maßnahmen dieser Art in der Karlsruher Altstadt machen sich nur mittelbar bezahlt. Die rein kaufmännische Rechnung hätte zum Ergebnis einzig den Wert des Grund und Bodens. Nur der kleinere Teil der bisherigen Bewohner der zu sanierenden Quartiere würde die neuen (sternen) Wohnungen beziehen wollen, die Mehrzahl würde irgendwo anders in der Stadt wieder eine möglichst schlechte (billige) Wohnung zu finden suchen.

Der erste Vorschlag für eine Altstadtsanierung, wie er im Generalbebauungsplan enthalten ist, legt sich deshalb wohlüberlegt eine gewisse Beschränkung auf, er empfiehlt, mindestens zu

Wintersport an Weihnachten

Auf Grund der in den letzten Stunden eingelaufenen Meldungen aus dem Schwarzwald besteht zu Weihnachten allgemein im Gebirge die Möglichkeit zur Ausübung des Skilaufes, Robelns und Eisports, allerdings mit der Beschränkung auf hohe Lagen. Schnee ist nur spärlich vor den Feiertagen gefallen. Er hat sich meist gefestigt, ist in den Hochwäldern zwar vielfach noch pulvrig, auch an den verschiedenen namensbekannten Übungs-



Er freut sich über den Schnee!

halten recht gut, jedoch auf freien, windausgesetzten Hochplateaus und Bergkuppen bereits stark verweht und verblasen, vielfach stark verhärtet und sogar stellenweise vereist. Die Schneegrenze liegt im Schwarzwald ungefähr bei 800 Meter. Aber in dieser Region erreicht die Schneedecke nur etwa 8-10 cm, sie erhöht sich in den Bergzonen zwischen 900 und 1500 Meter auf unterschiedlich 15-25 cm.

Im Nord-Schwarzwald kommt für den Skilauf das Gebiet zwischen Badener Höhe (10 cm) — Untermarkt (10 cm) — Hornisgründe (bis 20 cm) — Mummelsee (15 cm) — Ruhestein (15 cm) — Schliffkopf (18 cm) — Anlebs (bis 10 cm) in Frage. Bei der sehr mäßigen Schneunterlage

ist bei Skifahrten Vorsicht geboten. Hingegen bieten sich an ost- und nordseitigen Übungsplätzen, so bei Herrenwies, Hundsed, am Hundsrücken, an der Grinde, am Seelkopf beim Ruhestein und am Anlebs gute Möglichkeiten zu Skifahrten. Der Hornisgründebaum zeigt Verwehungen, die ostwärts nach dem Murgtal zu verlaufenden Höhenrücken sind mit Ski gut fahrbar. Günstige Skiverhältnisse bestehen im Lagen Grindegebiet, auch teilweise am Hohloch und bei Kallenberg.

Im Südschwarzwald sind die Skisportmöglichkeiten im weiten Gebiet des Feldbergs, am Herzogenhorn bis hinüber zum Belchen besonders günstig. Man verzeichnet Schneelagen zwischen 15 und 28 cm. Beste Verhältnisse trifft man am Gelände des Hebelhofs und der Grafenmatte. Aber die Höhenkämme am Feldberg sind auch verweht und für Skianfänger nicht ratsam. Untere Berggebiete (Höllental, Dreiecksbahngebiet) weisen nur einzelne Hänge auf, die zum Skilauf oder Robeln geeignet sind. Der kräftige Frost hat alle Schwarzwaldweiser aufrieren lassen. So vermag man eine gute Eisbahn auf dem Triberger Bergsee, in St. Georgen, Triisee, beim Windgäßelweiser bei Altglashütten und in Schluchsee vorfinden.

Kraftpunkte verkehren über die Feiertage bis zu den Feldberghöhen, desgleichen von Bühl bis Hundsed und Herrenwies — Plättia — Bühlerrhöhe — Sand und von Ottenhöfen bis Ruhestein.

Von Weihnachten bis Neujahr werden am Mummelsee und Herzogenhorn Skiführer stark abgehallen. Die Höhenhotels sind teilweise stark besetzt, namentlich Hundsed, Untermarkt, Feldberg und Ruhestein; Plättia, Herrenwies und Bühlerrhöhe im Nord-Schwarzwald haben noch Unterkunftsplätze, doch sind auch hier zahlreiche Voranmeldungen eingelaufen.

Zusammenhang nach Ottenhöfen. In der Zeit vom 21. bis einschließlich 27. Dezember und am 31. Dezember wird von Achern aus ein Anschlußzug der Acheria-Bahn Achern — Ottenhöfen auf den D 156 (Karlsruhe ab 15.06, Achern an 16.07) geführt, Achern ab 16.10, Ottenhöfen an 16.40. Ab Ottenhöfen stehen Kraftwagen der Reichspost zur Weiterfahrt zur Verfügung.

nächst, ein sehr vorsichtiges, sozusagen nur taktendes Vorgehen. Neben verschiedenen Straßenverbesserungen (in der Hauptsache Verbreiterungen) und

außer einem heute schon vorbereiteten Durchbruch zwischen Kapellenstrasse und Gabelpunkt Zähringerstrasse — Durlacher Strasse wird ein weiterer Straßendurchbruch zwischen Durlacher Strasse und Hasanenplätzen, als Wichtigstes aber die Freilegung des Baublocks an der Entenstrasse (früher Kleine Spitalstrasse) und seine Umwandlung in eine Grünanlage vorgeschlagen.

Die Verbesserungen an den Straßen sollen, wie auch sonst üblich, im Laufe der Zeit dadurch entstehen, daß bei Anlaß von durchzuführenden Umbauten der an der Straße stehenden alten Häuser die neuen Häuser auf die Baufucht zurückgeführt werden, ohne daß es hierzu in jedem Falle eines unmittelbaren Eingriffes bedürfte. Dagegen erfordern die Durchbrüche und namentlich die Grünanlage bei der Entenstrasse die Erwerbung der betroffenen Hausgrundstücke durch die Stadt. Diese Grundstücke haben heute noch einen Steuerwert von zusammen 600 000 RM, bei einer Bodenfläche von 3400 am; die auf ihnen stehenden Häuser sind zur staatlichen Feuerversicherung mit 330 000 RM veranlagt und enthalten 57 Wohnungen. Wiedergewonnen werden Baugrundstücke im Ausmaß von nur 1400 am; es können auf ihnen Wohngebäude mit 30 Wohnungen neu errichtet werden.

Wie gesagt, der Generalbebauungsplan läßt hier bewußt eine gewisse Zurückhaltung. Vielleicht ist es aber doch vertretbar, gleich etwas stärker zuzugreifen und das was der Generalbebauungsplan will, noch durch Abbruch der weithinigen Häuserreihe der Brunnenstrasse am östlichen Markgrafenstrasse und Durlacher Strasse, ebenso der Dörfle zwischen Markgrafenstrasse und Hasanenstrasse zu vervollständigen. Einen Versuch in diesem Sinne macht ein zweiter Vorschlag, der in allerjüngster Zeit vom Stadterweiterungsbüro aufgestellt worden ist. Die hiernach an der Markgrafenstrasse neu zu erstellenden Baublocke wären soweit zurückzustellen, daß die Grünanlage der Entenstrasse gegen Süden in der Richtung der Brunnenstrasse in sehr wirksamer Weise fortgesetzt werden kann. Die „Sanierung“ erkräftigt sich für diesen Fall auf insgesamt 9000 am Hausgrundstücke mit 1310 000 RM Steuerwert und 755 000 RM Feuerversicherungsansatz. Sie enthalten bisher 193 Wohnungen. Räumlich werden auf 5000 am neuer Baugrundstücke rund 100 Wohnungen neu entstehen können.

Man sieht schon so verhältnismäßig bescheidene Eingriffe laufen sie nach dem Preis, der für die abzubrechenden Häuser bezahlt werden muß) u. U. stark ins Geld. Trotzdem braucht man noch weitergehende Forderungen, nach denen zu einer wirksamen Sanierung wesentlich stärkere Eingriffe für notwendig erachtet werden, dann nicht zu befürchten, wenn man sich darüber einig ist, daß mindestens für den Anfang nichts überstürzt werden darf. Eingehende Studien des Stadterweiterungsbüros haben ergeben, daß nach dem Alter der Häuser und der Minderwertigkeit der in ihnen enthaltenen Wohnungen im ganzen

39 000 Quadratmeter Hausgrundstücke mit 750 Wohnungen für Sanierungsmaßnahmen reif

wären. Diese Grundstücke haben heute einen Steuerwert von insgesamt 4 800 000 RM, und einen Feuerversicherungsansatz von 3 120 000 Reichsmark. Sie beherbergen ungefähr 3000 Menschen; dabei entfallen auf den Kopf der Bevölkerung nur je 10 Quadratmeter nutzbarer Bodens. Anhand dieser Feststellungen ist ein dritter Vorschlag ausgearbeitet worden, der alle diese Grundstücke in einem Idealplan der Altstadtsanierung berücksichtigt und so gehalten ist, daß er aus dem Generalbebauungsplan besam, aus dem oben angedeuteten verbesserten Generalbebauungsplan in sieben zeitlich aufeinanderfolgenden Bauetappen organisch bis zur Vollendung entwickelt werden könnte. Die aus dieser umfassenden Sanierung sich ergebenden neuen Baugrundstücke enthalten eine Gesamtfläche von rund 20 000 Quadratmeter, das sind 10 000 Quadratmeter weniger als die alten. Es können auf ihnen rund 300 Wohnungen neu erstellt werden; 450 der bis jetzt in der Altstadt untergebrachten Haushaltungen müßten in anderen Stadtteilen Unterkunft erhalten. Auf den Kopf der Bevölkerung der sanierten Blöcke kämen rund 25 Quadratmeter nutzbarer Bodens, das sind nur noch 12 Quadratmeter weniger gegenüber dem Durchschnitt der übrigen Stadt.

Für Skiläufer

- Einige Beispiele:
- Ski-Anzüge für Herren. Reklamapreis 30,- netto
- Ski-Anzüge für Damen. Reklamapreis 34,- netto
- Ski-Stiefel, Waterproof mit Lederfutter. von 29,- an
- 1 Paar Ski, komplett. Reklamapreis 26,- netto
- Ski-Hosen von 14,50 an
- Ski-Socken von 2,40 an

Große Auswahl für sämtliche Sportarten.

Sport-Hörle

am Duracher Tor

